

Dr. «Volkswacht»
erschint wöchentlich 4 Mal
und ist durch die
Spezial-Verkaufsstellen, wie
Buchhandlungen, Druckereien,
Wochenschriften-Verleger,
Perle 20 Pf.
Durch die Postbezugsstellen
für 3 Monate 60 Pf.,
für ein Jahr 120 Pf.,
oder 120 Pf. am Ort. 1. 3. 5.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Verantwortungsvoll
Verantwortlich für den Inhalt
Dr. «Volkswacht», für Verlags- und
Veranstaltungs-Angelegenheiten
15. Wetzlar.
Einsende für die nächste Nummer
möglichst bis Donnerstag 9 Uhr zu den
Expeditionen abzugeben werden.

Telephon
Nr. 1206.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Nr. 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Dr. 94.

Dienstag, den 24. April 1906.

17. Jahrgang.

Die Furcht vor der Öffentlichkeit.

Das Verbot.

Polizeipräsident Dr. Biento hat es vorgezogen, die Kritik an den Taten seiner Schutzmannschaft in den für Sonntag früh geplanten Volksversammlungen von vornherein zu verhindern. Er hat das auf Grund dieses „Verbotes“ getan:

Breslau, den 21. April 1906.

Die Ausrufung der von Ihnen unter dem 20. d. M. für Sonntag, den 22. d. M., Vormittags 11 Uhr im Etablissement Dentcher Kronprinz, Kurtzeasse Nr. 50/52, und für Sonntag, den 23. d. M., Abends 6 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße Nr. 17, ferner der von Ihnen unter dem 21. d. M. für Sonntag, den 22. d. M., Vorm. 11 Uhr im Etablissement Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße Nr. 17, Berggeller, Fleischlaustraße Nr. 28, Wollin, Berliner Chauffee 109, Tiboli, Neuborffstraße 85 und Prinz Karl, Wpplwitzstraße 86, angeordneten öffentlichen Versammlungen für Männer und Frauen wird hierdurch gemäß § 10 Teil II Tit. 17 Allgem. Landrecht polizeilich verboten.

Biento.

Damit hat er auch die für den Abend im Gewerkschaftshaus geplante Versammlung, die sich mit einem ganz anderen Thema beschäftigen sollte, verhindert und so den Breslauer Arbeitern für den Augenblick die Möglichkeit genommen, näheres über die Weltpolitik Deutschlands zu hören!

Zu den Gewalttaten vor der NikolaiVorstadt fügt die Polizei noch die gewaltsame Verhinderung der zur Besprechung weilerer Maßnahmen geplanten Veranstaltungen.

Die Empörung über das Säufen der Geschloffenen und das Knallen der Schießinstrumente hat noch nicht genügt, es mußten auch noch die Erbitterung über die Mundstomatung hinzukommen, um den Wünschen der Polizei ganz zu entsprechen.

Für die Sozialdemokratie als Partei kann es kein wirksameres Agitationsmittel geben, als diese Polizei-Aktionen. Uns haben die Armee Korps von Berittenen, uns haben die Kompagnien von Fußpolizisten außerordentlich agitatorische Dienste geleistet, die am 21. Januar die Straßen unserer Stadt und der übrigen preussischen Städte zierten. Aber wir verzichten gern auf solche agitatorische Unterstützung. Wir befürchten die Werbefähigkeit für die Partei des arbeitenden Volkes auch ohne Polizeifabel und ohne Polizeirevolver, ja, wir bedürfen wirklich des jahrhundertalten „Landrechts“ nicht, um Anhänger zu gewinnen.

Umso mehr müssen wir aber gegen dieses an sich schon ungerechtfertigte Verbot protestieren, als es zu den elementarsten Rechten der Bürgerschaft gehört, über die blutigen Vorkommnisse, die die ganze Stadt in Aufregung halte, öffentlich Aufklärung zu erhalten. Allerdings hatte die Polizei zu fürchten: Es könnten einige von denen, deren Rücken zerfetzt und zerhauen worden, aufstehen und dem empörten Volke ihre Wunden zeigen! Es könnten „friedliche Bürgerleute“, wie sie in manchen hiesigen Blättern so gern zitiert werden, sich erheben und die Verfolgungen schildern, denen sie ausgesetzt wurden von Straße zu Straße, von Haus zu Haus.

Es könnte auch öffentlich die Tatsache konstatiert werden, daß Schutzleute in die Häuser eingedrungen sind, auf den Treppen und den Höfen die Flüchtlinge noch mißhandelt, ja es könnte auch die Tatsache erwähnt werden, daß dem 20jährigen Bierfüller Bielow auf der Treppe die Hand abgeschlagen wurde, während der Polizeibericht in den bürgerlichen Blättern der Wahrheit zuwider behauptete, dieser furchtbare Polizeihieb sei geschehen, als der Mann — das Pferd eines Berittenen — beim Zügel packte!

Alles das hatte die Polizei zu fürchten, und deshalb ist das Verbot der Versammlungen zu verstehen. Aber es bleibt trotzdem eine echt Breslauische Polizeimaßnahme, gegen die zwar der Weg der Beschwerde beschritten wird, die aber die Billigung der höheren Instanzen sicher ebenso findet, wie früher ähnliche Versuche des Herrn Biento.

Für die Arbeiterschaft und die Verletzten aller Berufe erweist das Verbot aber aufs neue, daß in Preußen die

Polizei die Herrin der Welt ist. Versammlungen stehen jedem Preußen frei — wenn Herr Biento es erlaubt. Und jeder darf seiner gesunden Glieder sich erfreuen, solange der Polizeifabel es gestattet.

Wenn solche Vorkommnisse die Augen nicht öffnen, dem ist nicht zu helfen. Unsere Genossen werden die Zeit zu nutzen wissen, um recht viele Blinde — sehend zu machen!

Gegen die preussische Polizeiwirtschaft!

(Eine ungehaltene Rede.)

Das Breslauer Gewerkschaftshaus am Sonntag ebenso wie am roten Sonntag und dem folgenden Montag das ganz besonders ins Auge gefasste Zielobjekt der Polizei. Dort hatte man unter Absperrung nicht nur des Lokals und der Straße, sondern des ganzen 7-8 Straßen umfassenden Viertels mit aller erdenklichen Krastanstrengung die Versammlung verhindert. Es ist deshalb mehr wie bloße Schadenfreude oder Lust zur Wehheit, wenn wir in folgenden der Polizei gerade die Rede hier vorlegen, die, wenn es in Breslau nach Recht und Gesetz ginge, im Gewerkschaftshaus gehalten worden wäre. Genosse Albert hätte dort ungefähr folgendes ausgeführt:

Parteienoffizinnen und Parteigenossen!

Die Arbeiterkämpfe der letzten Jahre um Verbesserung ihrer Lebenslage haben neben einem Moment geistig, das besonders für Preußen charakteristisch ist: nämlich die innige Verbindung zwischen Polizei und Unternehmertum. Wo immer Arbeiter gezwungen sind, in den Streit einzutreten, wo immer sie brutal ausgebeutet werden: Ueberall stellt sich die Polizei auf die Seite des wirtschaftlich Stärkeren, um Partei zu ergreifen gegen die wirtschaftlich Schwächeren. Aus guten Gründen. Sie sieht sich so sehr den wirtschaftlich Stärkeren innig verbunden und verpflichtet, daß sie ihre Interessen bedroht, wenn das Interesse des Kapitalismus in Frage steht. Mehr als alle anderen Definitionen charakterisiert sich die Polizei damit selbst zum Verfechter des Kapitalismus, zum Untergebenen der Kapitalisten, zum Schutzorgan des bedrohten Kapitalstaats. In Nordharfen erhielt i. H. die Polizei nach Erhebung des großen Labararbeitersstreiks aus dem Reich die Summe von 250 Mk. unter der Bedingung, daß sie sich während des Streiks habe ganz besonders aufzukommen müssen. Beim Schutze der Streikbrecher nämlich und beim Verhaften der friedlichen Streikposten! In Stuttgart bewilligten die Stadtverordneten 600 Mk. als Extra-Vergütung für die beteiligten Polizisten, die während des Straßenbahner-Streiks ihre „Pflicht“ ganz besonders treu erfüllt hatten. Das Werk der Polizei war es nämlich in der Hauptsache, daß dort der Streit der Angelegten verloren ging. Und in Breslau wird die Polizei, die sich während einer Ausbreitung von tausenden braver Arbeiter in ungläubiger Weise an Verboten, an Frauen, Kindern und Greisen vergangen, öffentlich „im Namen der Bürgerlichkeit“ gelobt! Noch mehr als das! In ihrer heutigen Souveränität stellt die „Schlesische Zeitung“, das Organ des preussischen Rosenkranzes, ausdrücklich die innige Zusammengehörigkeit zwischen hauernden und flehenden Polizisten und dem Ansehen der Polizei auf. Ganz Trok dieser klaren Beweise hielt es jedoch der Breslauer Polizeipräsident für besonders angebracht, uns an einem Extra-Beispiel deutlich zu illustrieren, daß im Kapitalstaate Polizei und Geldsak-Interessen eins sind! Daß in Preußen die famose „Ordnung“ einsteilen, noch auf Bajonetten, Großflakbrigaden und Polizeifabeln ruht. ... Und doch war das eigentlich Überflüssig. Die preussische Polizeiwirtschaft äußerte sich bereits bisher aufsteigend genug. Auch vor dem denkwürdigen 19. April, der fünfzig ebenso wie der 22. Januar einen Tag in der Geschichte erhalten wird, ließ Preußen allemahn der Polizeistaat. Ganz wie der Polizeistaat Ludwigs XIV., wie der der Maria Theresia und des Kaisers Josef II.

Wider doch in Preußen die unaufhörlichen Polizeiberaterie ebenso eine ständige Kritik in der Presse, wie die schändlichsten Soldatenausschreitungen und die „Moralitätsbelehrungen“ — drei preussische „Spezialitäten“, die uns vor der ganzen Kulturwelt blamieren! Die Fälle von Köln, Weimar und anderen Orten, wo unklugheit Frauen von Polizisten als Prostituierte verhaftet und mit Prostituierten ins Gefängnis geschickt wurden; wo eine Frau verhaftet wurde, nur weil sie einem Polizisten „wie ein Mann“ er schien; wo sozialdemokratische Redakteure in Ketten gefesselt mit schweren Verbrechen zusammengeackert worden sind; wo unschuldige Personen in Berlin z. auf Polizeiwachen gepöbelt wurden, daß Hengen eiblich bedrohten, es hätte sich wie Teppichklopfen anocheri, sind noch in aller Erinnerung. Frühere doch ihre öffentliche Brandmarke im Jahre 1903 dazu, daß selbst der preussische Minister des Innern öffentlich erklärte, es dürfe mit dieser Polizeiwirtschaft so wie bisher nicht weitergehen. Damals, als vorher die Sozialdemokraten in einer Interpellation am 22. November 1902 die Uebergriffe bei Verhaftungen scharf gebrandmarkt, erhielt der Minister an alle preussischen Polizeibehörden eine Verfügung, worin es hieß, daß „tatsächlich seitens verschiedener, und nicht nur der untersten Polizeioorgane eine Reihe von Mißgriffen vorgekommen seien, die sich nicht entschuldigen ließen.“ Weiter hieß es alsdann in der Verfügung:

„Ich habe den Eindruck gewonnen, daß nicht überall eine genügende Belehrung und Verantwortlichkeit der unteren Polizeioorgane durch die Vorgesetzten stattfindet, und daß diesem Umstande eine Anzahl der in der letzten Zeit vorgekommenen Mißgriffe zuzuschreiben ist. Aufgabe der Vorgesetzten ist es, nicht nur darauf Bedacht zu nehmen, daß dem untergebenen Polizeiorganen die von denselben zu handhabenden gesetzlichen Bestimmungen bekannt sind, sondern ihnen die praktische Anwendung dieser Bestimmungen herbeizuführen, aber vor allem auch durch fortgesetzte erzehliche Tätigkeiten dafür zu sorgen, daß die untergebenen Organe sich ihrer Ver-

antwortung vor dem Gesetz, ohne Beeinträchtigung der in ihrem Dienste unentbehrlichen Energie, stets bewußt sind. Es muß den Polizeibeamten immer gegenwärtig sein, daß die persönliche Freiheit durch Artikel 5 der preussischen Verfassung gewährleistet ist, und daß sie nur unter bestimmten gesetzlichen Voraussetzungen beschränkt werden darf. Die Polizei und jeden einzelnen Polizeibeamten bei Ausübung ihrer schwierigen Amtes innerhalb ihrer gesetzlichen Befugnisse gegen ungerechtfertigte Angriffe zu schützen, werde ich stets bereit sein. Ich muß aber auf das Entschiedenste fordern, daß die zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung berufenen Beamten in erster Linie selbst innerhalb ihrer gesetzlichen Befugnisse bleiben und bei der Ausführung ihrer gesetzlichen Maßnahmen sich auch jeder unzulässigen Verlegenheit Form enthalten.“

Ebenso haben sich in allerhöchster Zeit Staatssekretäre v. Posadowsky und der neue sächsische Ministerpräsident Graf Hohenthal scharf gegen die Polizeiwirtschaft ausgesprochen. Graf Hohenthal sagte am 15. Dezember 1905 im Reichstage ganz offen, daß diese Art, Polizei zu betreiben, die Sozialdemokratie nur gefördert habe und daß polizeiliche Repressalien gegen die Sozialdemokratie nichts anrichteten. Ja, Posa machte damals weiterhin das bemerkenswerte Zugeständnis, daß es uns nur um einen Mann, wenn „in die Art der Verwaltung...“ noch manche kleinen Fleckchen Gesichtspunkte aus dem kleinen alten Polizeistaate herübergekommen sind, die... in unsere Zeit nicht mehr passen.“

Und der ergreiffendste Graf Hohenthal in Sachsen gab es offen an, daß uns gar manche Polizeialt in den Augen der Welt nur lächerlich mache. Bereits im Jahre 1897 erklärte im Anschluß an die Ausbreitung verschiedener Polizei-Beleidigungen Posadowsky, daß er ein Feind dieser Polizei-Schikanen und polizeilichen Reglementierungen sei und nicht wolle, daß man gleichsam mit dem Polizisten aufstehen und zu Bett gehen müsse. Sogar das Kammergericht, das alle Jahre ungiltige Polizeiverordnungen umstößt, hat erst vor nicht langer Zeit gegen die Polizeiwirtschaft dadurch demonstriert, daß es eine Polizeiverordnung, die sich ungeschicklich gegen streikende Arbeiter richtete, unter wenig schmeichelhafter Begründung außer Kraft setzte.

Alles das aber, sowie das fortwährende Gernimmern des Reichstags an Artikel 5 der Verfassung, der uns die persönliche Freiheit garantiert, hat die Breslauer Polizei völlig kalte gelassen. Sie hat sich durch die Art, wie sie Streitprozesse einleitete, wie sie den Helden Kabanke, der einen Menschen zum Krüppel mißhandelte, beschämte, wie sie den denkwürdigen Maiestät-Beleidigungsvorgang gegen unsern alten Liebsteck am 6. Oktober 1895 einleitete, wie sie beim Saal-Boykott und beim Drochker-Streit Krasla auf Wasklo häuften, wie sie dem Draußen Sozialismus mit den narrischsten Experimenten beizukommen versucht hat, wie sie die Gastwirte bewog, und angetan mit den neuen Rekoloren, das Straßenbild orientalistisch befest, einen internationalen Namen gemacht!

Der Breslauer Polizei fehlt jede Größe, jeder große Zug, der auch dem Gegner Respekt abnötigen könnte. Kein Wunder, wenn man sich des somischen Zusammenstoßes erinnert, den der Polizeipräsident mit einem Straßenbahnfahrer hatte und der — sehr zur Gehrung des Ansehens des obersten Polizeileiters! — mit der glänzenden Freisprechung des von ihm verfolgten „Sünder“ endete. Um wieviel größer war z. B. am roten Sonntag die Art, in der der Berliner Polizeipräsident die Ruhe anstrengt zu halten suchte, als wie die des Herrn Dr. Biento! Dort eine wohlwollend-vornehme Ermahnung an das gesamte Publikum, — hier der öffentliche Anschlag der — Ausrubr-Paragrafen auf blutrotem Papier! Dort die verständnisvolle Zurückhaltung der Polizei, — hier die Absperrung der ganzen Stadt, das Mobilmachen von 600 Schutzleuten, die ostentativ mit neuen Revolvern bewaffnet waren, das Erhitzen von 12 Berittenen, 2 Reitern in Infanterie, 1 Regiment Kavallerie, 6 Batterien, zusammen über 4000 Mann mit 35 Geschützen, die gegen Wehlose angepostet wurden! Wahrlich: Der international „Ruhm“ der Breslauer Polizei ist ehrlieh verdient!

Die Achtung vor der persönlichen Freiheit und vor dem Menschen als Mensch, steht bei der Breslauer Polizei niedrig im Kurse. Wie wäre das auch anders möglich, wo doch ein ehemaliger Vorgesetzter des Präsidenten vom Ministerstuhl herab als Regep gegen die Sozialdemokratie „die Flinte, die schießt, und den Säbel der hant“ öffentlich empfohlen hat? Wo ein preussischer Minister (von der Rede) am 22. Juni 1898 jenem brutalen Schieß-Erlass an die Polizisten ganz Preußens gab, worin er die letzteren aufforderte, bei etwa vorkommenden Unruhen sofort, und zwar beim ersten Steinwurf, die Schusswaffe anzuwenden!!! Also heißt es in diesem schwachvollen Dokument, das nur durch die Wachsamtigkeit der Sozialdemokratie ans Licht der Öffentlichkeit gezogen wurde:

„Aus von der Schutzwaffe Gebrauch gemacht werden, so hat die... auch in vollem Maße eingetreten, und sind vor... die sogenannten Schredschüsse über die Köpfe der Volkmenge hinweg zu unterlassen.“

In gleicher Weise haben, wie die Gen darmen, so auch die Polizeibeamten, falls sie bei Strafenmitten und Volks-Ansammlungen mit bewaffneter Hand einzuschreiten genötigt sind, bei der Anwesenheit der Schutzwaffe nicht mit flacker, sondern mit scharfer Klinge einzuhauen.“

Kann man sich da über die entsetzlichen Polizeitalaten vom 19. April wundern? Haben wir nicht recht, wenn wir es dem Volke beweisen, daß ein solch barbarisches System nicht wert ist, weiter zu existieren?

Die Polizei ist eine Frucht des Militarismus. Kriegsdiktatur aber herrscht, ebenso wie der Krieg selbst, zerklembart in den Herzen jedes edlen und jähne Geistes, jede menschl. Regung. Gibt das... nicht so manche Tat von Polizisten, vor der wir schaudern und entsetzt stehen? Wird das nicht das laut anlassende Blutbad vom 19. April verhängt? Bei Berlin mußten vor einiger Zeit kleine Kinder den drohenden Berg ausmündig lernen! Und wer dem Kaiser etwas mit den schließ. ich Anschlag ist! Der Schw...

Die Meinung des Volkes in diesem Falle ist nur in der Volkswacht und in der ...

Das Organ der Arbeitwilligen. Die Polizei hat wirklich Recht. Zu dem Lobe der Kosaken, das sie bereits einstecken mußten, zu der Anerkennung Lumpen-Dehles, die sie sich bereits gefallen lassen mußte, muß sie jetzt ein offizielles Lob des offiziellen Organs der Arbeitwilligen über sich ergehen lassen.

Von den noch arbeitenden ... Die Garde der Stehengebliebenen an die Garde des Herrn Dienke! Das ist ein Bild, das wert ist, der Geschichte einverleibt zu werden!

Werte Redaktion! Ueber den Artikel im 'Breslauer General-Anzeiger', I. Ausgabe, Sonntagsnummer, scheinen keine Abonnenten nicht gerade sehr erfreut.

Die polizeiliche Absperrung des Gewerkschaftshauses wurde wieder in einer Art und Weise gelbt, die deutlich erkennen ließ, daß es der Polizei um etwas mehr denn um die Verhinderung der Versammlung zu tun war.

Arbeitslose kennzeichnen sich durch ein ... Die Arbeiterauswahlen in der Mitgliederversammlung am Dienstag, den 24. April im Saale des Gewerkschaftshauses.

Die Arbeiterauswahlen in der Mitgliederversammlung am Dienstag, den 24. April im Saale des Gewerkschaftshauses. Näheres über die Bedeutung der Arbeiterauswahlen in der Mitgliederversammlung am Dienstag, den 24. April im Saale des Gewerkschaftshauses.

Arbeitslose kennzeichnen sich durch ein ... Die Arbeiterauswahlen in der Mitgliederversammlung am Dienstag, den 24. April im Saale des Gewerkschaftshauses.

Im Bergkeller wurden gegen 10 Uhr in der Gaststube zehn Schutzleute einquartiert. Vor dem Lokale sollte in allen Zugangsstraßen waren starke Posten aufgestellt, doch konnten die Säbel ruhig in der Schelde stecken bleiben.

In der Nikolai-Vorstadt war Vormittags bis gegen 10 Uhr alles ruhig und still, wie sonst an Sonntagen zur Straßzeit. Nur in der Nähe der Kurzen Gasse merkte man, daß etwas Besonderes vorgeht.

Am Nachmittag lag die Margarethenstraße wie ausgestorben da. Raun hin und wieder ein Spaziergänger passierte die leere Straße.

Mitteilungen aus den Gewerkschaften. * Achtung! Gemeindegewerkschaft. Die uns am 1. Januar versprochenen Arbeiterauswahlen sollen jetzt endlich in Kraft treten.

Die Arbeiterauswahlen in der Mitgliederversammlung am Dienstag, den 24. April im Saale des Gewerkschaftshauses. Näheres über die Bedeutung der Arbeiterauswahlen in der Mitgliederversammlung am Dienstag, den 24. April im Saale des Gewerkschaftshauses.

Die Arbeiterauswahlen in der Mitgliederversammlung am Dienstag, den 24. April im Saale des Gewerkschaftshauses. Näheres über die Bedeutung der Arbeiterauswahlen in der Mitgliederversammlung am Dienstag, den 24. April im Saale des Gewerkschaftshauses.

Aus Schiefer und Eisen. Hirschberg, 20. April. Die Kartell-Sitzung fand am Donnerstag in der 'Andreas-Küche' in Cummerdorf statt, in der zunächst die Abrechnung vom ersten Quartal besprochen wurde.

Die Arbeiterauswahlen in der Mitgliederversammlung am Dienstag, den 24. April im Saale des Gewerkschaftshauses. Näheres über die Bedeutung der Arbeiterauswahlen in der Mitgliederversammlung am Dienstag, den 24. April im Saale des Gewerkschaftshauses.

Die Arbeiterauswahlen in der Mitgliederversammlung am Dienstag, den 24. April im Saale des Gewerkschaftshauses. Näheres über die Bedeutung der Arbeiterauswahlen in der Mitgliederversammlung am Dienstag, den 24. April im Saale des Gewerkschaftshauses.

Die Arbeiterauswahlen in der Mitgliederversammlung am Dienstag, den 24. April im Saale des Gewerkschaftshauses. Näheres über die Bedeutung der Arbeiterauswahlen in der Mitgliederversammlung am Dienstag, den 24. April im Saale des Gewerkschaftshauses.

Die Arbeiterauswahlen in der Mitgliederversammlung am Dienstag, den 24. April im Saale des Gewerkschaftshauses. Näheres über die Bedeutung der Arbeiterauswahlen in der Mitgliederversammlung am Dienstag, den 24. April im Saale des Gewerkschaftshauses.

Die Arbeiterauswahlen in der Mitgliederversammlung am Dienstag, den 24. April im Saale des Gewerkschaftshauses. Näheres über die Bedeutung der Arbeiterauswahlen in der Mitgliederversammlung am Dienstag, den 24. April im Saale des Gewerkschaftshauses.

Die Arbeiterauswahlen in der Mitgliederversammlung am Dienstag, den 24. April im Saale des Gewerkschaftshauses. Näheres über die Bedeutung der Arbeiterauswahlen in der Mitgliederversammlung am Dienstag, den 24. April im Saale des Gewerkschaftshauses.

Die Arbeiterauswahlen in der Mitgliederversammlung am Dienstag, den 24. April im Saale des Gewerkschaftshauses. Näheres über die Bedeutung der Arbeiterauswahlen in der Mitgliederversammlung am Dienstag, den 24. April im Saale des Gewerkschaftshauses.

Neueste Nachrichten.

'Mentzer' vor dem Kriegsgericht. Aus Koblenz wird der 'Rattowitzer Zeitung' geschrieben: Das kriegsgerichtliche Urteil gegen die zweite Kompanie des in Koblenz garnisonierenden 87. Infanterie-Regiments wurde heute gefällt.

Verhaftungen ergriffen. Der Streik der im Lohnabwesen Angestellten in Magdeburg wird seit Wochen mit gleicher Härte fortgesetzt.

Literatur.

Was muß ein deutscher Staatsbürger wissen, um seine Veranlagung zur Einkommensteuer prüfen zu können? Ist der Titel einer kleinen Schrift, welche jetzt in vierter Auflage im Verlage der 'Dachstein-Buchhandlung' in Hannover erschienen ist.

Meteorologische Beobachtungen der Königl. Universitäts-Sternwarte.

Table with 4 columns: Date (22. and 23. April), Time (Nachm. 4 Uhr, Abends 10 Uhr, Morg. 7 Uhr), and various weather measurements (Luftwärme, Luftdruck, Dunstdruck, Dunstfälligkeit, Wind, Wetter).

Briefkasten. Wenzlau. Es werden doch gemeldet, daß es jetzt wichtigeres zu veröffentlichen gibt, als die Briefkastenzettel. Geben Sie sich noch ein bißchen Mühe.

Ständesamtliche Nachrichten.

Eheschließungen. H. Polowinski, 24 Jahre alt, aus ... Eheschließungen. H. Polowinski, 24 Jahre alt, aus ...

Politische Hebersticht.

Was ist nun Recht?

In München sind im vorigen Sommer die Bauarbeiter von den Arbeitgebern ausgesperrt worden, weil sie den bekannten Schanderevers nicht unterzeichnet haben.

Fall I.

„Du Schuft, Du machst den Straßbrecher!“

Drei Tage Gefängnis wegen Verletzung gegen § 153 R.-G.-O.

Verurteilung des Angeklagten.

Urteil des Landgerichts München I.

Verwertung der Verurteilung. Die Aussperrung ist erfolgt, um einem Streik vorzuzukommen. Daraufhin hätten die organisierten Ausarbeiter verurteilt, die Aussperrung zu beenden.

Revisoren des Angeklagten, in gleicher Weise motiviert, wie die landgerichtliche Freisprechung in Fall II.

Urteil des bayerischen Obersten Landesgerichts:

Verwertung der Revision des Angeklagten, weil nach den einwandfreien tatsächlichen Feststellungen des Berufungsgerichts die Voraussetzungen, nach der eine Ehrverletzung unter den § 153 R.-G.-O. falle, gegeben sei.

Der Strafenrat des Obersten Landesgerichts entschied über beide Fälle in einer und derselben Sitzung.

Fall II.

„Schämt Euch, Ihr Straßbrecher, Ihr Hammel!“

Freisprechung, Berufung des Amtsanwalts.

Urteil des Landgerichts München I.

Verwertung der Verurteilung. Die schwerere Verurteilung der Angeklagten hat sich als Zweck erreicht, die Aussperrung zu beenden.

Revisoren des Staatsanwalts unter Hinweis auf die Motivierung der landgerichtlichen Verurteilung in Fall I.

Verwertung der Revision des Staatsanwalts. Das Landgericht habe die nicht erkennbar durch einen Rechtsirrtum beeinflusste tatsächliche Feststellung getroffen, daß die Aussperrung des Angeklagten nicht zu dem Zwecke getätigt wurde, um die Arbeit zu veranlassen.

Der Rauhhandel in Hagen. Betreffs der Reichstagsersatzwahl in Hagen-Schwelm lenkt das Zentrum ein. Die „Köln. Volksztg.“, die bisher sich entschoben gegen die Kandidatur des freisinnigen Bürgermeisters Cuno ausgesprochen hatte, schreibt jetzt:

Zu der Reichstagsersatzwahl in Hagen-Schwelm haben uns jetzt auch Äußerungen zu, welche über die freisinnige Kandidatur Cuno weniger abfällig urteilen als frühere Mitteilungen.

Es wäre interessant, zu erfahren, ob hier Herr Cuno seinen Roten vor dem Ultramontanismus gemacht hat oder ob das Zentrum unter lebhaftem Klingeln nach oben sich doch entschlossen hat, das Manbat nicht in sozialdemokratische Hände fallen zu lassen.

Der Ministerpräsident und das Wahlrecht.

Der Ministerpräsident sprach sich gegenüber einer Wählerdeputation bezüglich der Notwendigkeit des allgemeinen und gleichen Wahlrechts folgendermaßen aus:

Behalten Sie mir, mich noch mit einigen Worten mit der größten Ehrung, die der nächsten Epoche zu beschaffen, mit der Reform des Stimmrechts, zu deren Durchführung sich die Regierung verpflichtet hat.

Nun, meine Herren! Die Anwendung der modernen Postulate dieses demokratischen Prinzips macht es unerlässlich, daß dies Recht ein allgemeines und jedermann zugängliches sei, daß es nicht in großen Verhältnissen, sondern gemeindefür alle oder doch wenigstens in kleineren lokalen Kreisen ausgedehnt werde.

„Lerne leiden, ohne zu klagen!“

Einem empörenden Vorgang teilt die „Schleswig-Holstein. Schulzeitung“ mit. In dem Blatt war vor einiger Zeit in einer Korrespondenz aus einem Dorfe des östlichen Holsteins bitter über die unwürdige Stellung der Lehrer in jener Gegend geklagt worden.

So der Ministerpräsident in — Ungarn. In Preußen bleiben die modernen Postulate des demokratischen Prinzips immer noch außer Betrieb. So was geniert die großen Geister nicht!

lage. Später erfuhr die Redaktion, daß eine behördliche Untersuchung stattgefunden habe, in der festgestellt worden ist, daß die Zustände durchaus der Wirklichkeit entsprechend barge stellt worden seien.

Magim Gorzi in Amerika.

Der russische Schriftsteller Magim Gorzi, der nach Amerika gereist ist, um für die russische Revolution zu wirken, ist bereits einige Tage nach seiner Ankunft mit dem bürgerlichen Teil der Bevölkerung in Konflikt geraten.

Mit der Mission Gorzis in dem „freien“ Amerika ist es nun wohl aus. Als er in New York eintraf, hatte er ausgerufen: „Amerika! Amerika! Wie habe ich mich nach diesem Tage gefühlt, an dem mein Fuß den Boden betreten sollte, auf dem der Despotismus nicht leben kann.“

Magim Gorzi wird mit blutendem Herzen die Rückreise übers Meer antreten und, wenn er den Gedanken für seine Besten und New Yorker Erfahrungen nachforscht, die letzten ideologischen Eidechsen über Bord werfen, die seine vorhinigen künstlerische Betätigung ihm noch erhalten hatte.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Pierre Curie. In Ergänzung unserer gestrigen Nachricht vom Tode Curies teilen wir heute folgendes mit: Der Tod des auf so schreckliche Weise verunglückten Physikers Pierre Curie bedeutet für die Wissenschaft einen großen Verlust.

Die Erdbebenkatastrophe in San Francisco.

Die neuesten Meldungen sind noch immer recht trauriger Art, wenn es auch hier und da wie etwas Hoffnung durchschimmern scheint.

Die Bemühungen, das Feuer in der Van Ness Avenue zu löschen, sind allgemein von Erfolg gekrönt. Nur an einzelnen Stellen sind die Flammen in westlicher Richtung übergegriffen.

Feuer noch nicht unter Kontrolle. Da heftiger Nordwind weht, so ist das Feuerwehrhaus, in dem sich nur das Telegraphenamt befindet, bedroht. Das an der Wasserseite gelegene Krankenhaus ist ebenfalls gefährdet.

Nach einer späteren Meldung sind aus dem gefährdeten Postgebäude alle Postfächer gerettet. Der Wassermangel ist beträchtlich, wird aber vermindert durch Wiederherstellung der beschädigten Hauptrohre.

Washington, 21. April. Präsident Roosevelt hat an den Kongreß eine Botschaft geschickt, worin er die Bewilligung von noch anderthalb Millionen Dollar zur Unterstützung der durch die Katastrophe in San Francisco betroffenen Bevölkerung empfiehlt.

nach steht, umverteilt bleibt, sind dort reichlich Häuser vorhanden, die sich zur Einrichtung von Hospitälern eignen.

Der neueste Bericht aus San Francisco lautet: Das Feuer hat seine Kraft verkehrt, nachdem es den ganzen Geschäftsteil der Stadt, das südliche Viertel und verschiedene Mietwohnquartiere niedergelegt hat.

Die nördliche Gasse verläuft die Leiden der Zurückgebliebenen. Zahlreiche verwundete seien in den Straßen umgekommen, sie seien gleichsam zu Tode geprügelt worden.

Die militärische Oberkommandatur auf Veranlassung des Reichspräsidenten...

Ein militärischer Versuch. Das Schiffsgerüst in Berlin verhandelt über die Privatfrage des Regimentsrats...

Kunst und Hygienium. Aus München wird uns geschrieben: Seit 4 Jahren besteht in München der Verein für völkertümliche Kunstpflege...

Ausland.

Die Krise in Natal. Aus Durban kommen weitere, sehr demüthigende Nachrichten. Vor kurzem sind bekanntlich 12 Eingeborene...

Wenigstens nicht bezahlte, so wird den Betroffenen ihr Vornam genommen und sie werden zu den bestlosen Proletariats gemacht...

Partei-Anwesenheiten.

Der niederländische Parteitag. Der 12. Kongress der sozialdemokratischen Partei Niederlands, der zu Ostern im 'Lidvol' zu Utrecht stattfand...

Erwägend, daß die Folge davon ist, daß die Partei aus verschiedenen Elementen besteht, von denen einige mehr Nachdruck auf die theoretische und prinzipielle Propaganda legen...

In der zweiten Resolution wird schließlich allen Parteigenossen zur Pflicht gemacht, ihre gegenseitige Kritik innerhalb gewisser Grenzen zu halten...

Die letzte Resolution erteilt dem Parteivorstand den Auftrag, das Verhältnis der wissenschaftlichen sozialdemokratischen Monatschrift 'De Nieuwe Tijd' zur Partei zu untersuchen...

Im übrigen hat der Kongress eine wesentliche Veränderung in der Redaktion von 'De Volk' beschlossen...

Zum Schluß des Vortrags bemerkte der Vortragende, daß die Arbeiterpartei in England...

Der norwegische Parteitag. In seiner letzten Sitzung hat der Parteitag über die bevorstehenden Stichtagswahlen beraten...

Die Wahlprogramme der Parteien sind, Kandidaten aufzustellen. Wahlallianzen mit anderen Parteien oder mit Leuten, die außerhalb der Partei stehen...

In dem Wahlprogramm, das der Parteitag beschloß, steht das allgemeine Wahlrecht für Frauen an erster Stelle...

Als Parteivorstand wurde Dr. Oskar Rissen gewählt, als zweiter Vorsitzender E. S. Knudsen...

Die nächste Parteitag soll 1909 im Hamar stattfinden.

Die Menge war sich mit Beweiskraft gegen viele Lorr. Diejenigen, die verurteilt waren, wurden durch den Druck der hinterbrachten Personen zu Tode geurteilt...

Schredliche Einzelheiten

Wird auch aus dem Süd-Gate-Hof berichtet, wo tausende von Flüchtlingen unter freiem Himmel liegen...

Schredlich der Hungerdunst

Es mag der unheimlicher und eiligerer Hungerdunst immer noch nicht befehlen. Besonders ist es schon da: noch ein Tag weiteren Hungers...

Die Giftigkeit

Es ist der Verdrüßlichste Zustand außerordentlich lebendig. Wenn die Gassen des Hungers jedes Ganges wieder zumachen...

wird die Hilfe des Auslandes abgelehnt. Generaldirektor Hallin, der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie...

Der Herr Präsident, der sich von Ihrer Mitteilung tief erariffen fühlt und Ihnen für das gütige Anerkennen materielle Beistandes...

Aus aller Welt.

Der Neujahr nach der Katastrophe. Den ersten Aufstieg zum Krater des Vesuvius nach der furchtbaren Katastrophe hat der bekannte Reapler Journalist Antonio Scarpigallo...

Der Vesuvius nach der Katastrophe. Den ersten Aufstieg zum Krater des Vesuvius nach der furchtbaren Katastrophe hat der bekannte Reapler Journalist Antonio Scarpigallo...

Risse bei jedem Schritt. Eine Öffnung entsteht gerade unter meinen Füßen. Je weiter man kommt, desto höher wird der Regen...

Eine Familientragödie hat sich in einer der 'barnackischen' Straßen zu Petersburg abgetragen. Der Artillerieoberst...

Wasserröhre. In das Poligelassgefäß wurden aus 20 l. Wasser 14 Personen eingeführt. — Gefangen wurden: eine Dame, ein Polgelassgefäß. — Abhandelt werden: eine silberne Remontrieruhr mit Ketten und Medaillon und ein Goldarmband mit 18 W.

Aus Schlesien und Polen.

Ueber den polnisch-sozialistischen Parteitag
gibt die katolische „Katholische Zeitung“ die ganze Schale ihres Hornes aus. Sie läßt sich von einem Herrn K., in dem man wohl einen bekannten Volksschullehrer in Jawodzie erraten kann, der sich durch seine aufdringlichen Germanisations-Bestrebungen besonders „auszeichnet“, einen Vortragsartikel schreiben, in dem die polnische Sozialdemokratie in erbarmungsloser Weise abgefertigt wird. Der polnisch-sozialistische Parteitag in Katowitz, um den sich nach dem Artikel-Schreiber außer einigen Ausländern, polenstämmigen Journalisten und ein paar Neugierigen niemand gekümmert hat, soll den „erfreulichen Beweis“ erbracht haben, „wie immer mehr der polnischen Sozialdemokratie in Oberschlesien der Boden unter den Füßen entzieht, wie zweifelhaft ein dauernder Fortbestand dieser Partei in unserer engeren Heimat erscheint“. Warum sich der gute Mann dann die Finger wund schreibt, um die ganze Schlechtigkeit und Unfähigkeit der polnischen Sozialdemokratie in einem Wandwurm-Artikel nochmals extra nachzuweisen, die tote Sozialdemokratie noch über zu machen, erscheint auf den ersten Blick nicht verständlich. Der folgende Satz in dem Geschreibsel aber gibt des Rätsels Lösung. Es heißt da nämlich:

„Der gesunde Sinn des ober-schlesischen Volkes, der sich durch die Abneigung gegen die sozialistischen Träume dokumentiert, ist zum größten Teile auf die treue und zielbewusste Tätigkeit unserer Volksschule zurückzuführen; das mögen sich diejenigen wohl überlegen, denen die volkserzieherische Bedeutung unserer Volksschulen noch nicht zum Bewußtsein gekommen ist.“

Da haben wir es: Es sind die Herren Lehrer, es ist in erster Reihe natürlich der Herr K. in Jawodzie, dem zu danken ist, daß die polnische Sozialdemokratie in Oberschlesien nicht hoch kommt! Einen Orden für den verdienstvollen Mann oder mindestens eine Gehaltserhöhung. Wenn die Proklamerer nur Wahrheit wäre! Was zeigen denn die Reichstagswahlen, der Grabmesser der politischen Entwicklung, im Industriebezirk? Bekanntlich ein gewaltiges Anwachsen des Polentums und zwar des radikalen Polentums, das in seiner politischen Kritik, in seiner Stellungnahme zu den Radikalfreien nicht weniger radikal ausfällt, wie die Sozialdemokratie. Und angesichts dieser Tatsachen mag ein ober-schlesischer Völkchen noch zu rekonstruieren mit der volkserzieherischen Bedeutung der Volksschule? Ist er blind oder toll? Er nicht sehen, was alle anderen Leute sehen, nämlich, daß die ober-schlesische Bevölkerung in ihrer ungeheuren Mehrheit heute schon politisch radikal ist? Und das trotz der eifrigen Bemühungen der Volksschullehrer vom Schlage des Herrn K.!

In jenem „gesunden Sinn“ des ober-schlesischen Volkes, den der Artikel-Schreiber so beifig lobt, wird er noch sein blaues Wunder erleben. Das tief unzufriedene Volk wird in absehbarer Zeit erkennen, daß ihm mit der Verwirklichung einiger nationaler Forderungen garnicht geholfen ist und es wird dann in Scharen zur Sozialdemokratie kommen, von der es nicht nur die Erfüllung seiner berechtigten nationalen Ansprüche, sondern zugleich und allem die Verwirklichung hoher politischer und wirtschaftlicher Ideale, die Errettung aus Knechtschaft und Unbildung erwarten darf.

Modernste Sanatoriumbehandlung.

Der praktische Arzt Dr. Georg Geiger in Langewiese im Riesengebirge war früher Assistenzarzt im Sanatorium Kirchseeon (Eigentum der Ordensschwester M. v. M.). Der etwas eigenartig veranlagte Doktor machte am 24. Juli v. J. im Sanatorium die Ausrufung: Heute wäre ich zum Kaufen aufgelegt, heute judt mir die Hand! Abends wurde ihm gemeldet, daß einige Patienten ausgefliegen seien, um in einer Wirtschaft zu gehen. Dr. Geiger ließ den Reizenden Adolf Gruber kommen und machte diesem wegen des Ausfliegens Vorhalt. Gruber leugnete, ausgefliegen zu sein, worauf Dr. Geiger antwortete: Wenn Sie gestern nicht ausgefliegen sind, dann sind Sie jedenfalls ein anderes Mal ausgefliegen. Als darauf Gruber entgegnete, daß er hierwegen niemand Rechenschaft schuldig sei, kürzte sich Dr. Geiger mit den Worten: „Sie Lügner, Sie Frevler“, auf den lungentranken Patienten und verfiel ihm einige herabzulegende Ohrfeigen, daß er aus Mund und Nase blutete. Der mißhandelte Patient schrie und rief dem Dr. Geiger zurück: Das ist eine Gemeinheit, muß ich mich da auch noch schlagen lassen. Sie sind überhaupt kein Doktor, Sie sind ein Lausbube. Dr. Geiger kürzte sich abermals auf den Patienten und schlug ihn

durch einen Faustschlag ins Gesicht zu Boden. Der ärztlichen Patienten bemächtigte sich eine kolossale Aufregung und als Dr. Geiger wegen seines Benehmens zur Rede gestellt wurde, antwortete er: Wer mich beschuldigt, dem habe ich ein paar runter, das ist mein Prinzip! Der prinzipienfeste Arzt der leidenden Menschheit wurde vom Schöffengerichte Ebersberg wegen Körperverletzung zu 50 Mark, der mißhandelte Gruber wegen Beleidigung des Arztes zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Landgericht München II hob dieses Urteil auf, und verurteilte den Schlagfertigen Arzt zu einer Geldstrafe von 100 Mark und erklärte den Nebenkläger Gruber für straffrei.

Ologau, 23. April. Nochmals der Bankrott Rittenmacher-Sprottau. Am 6. Januar er. ist bekanntlich der Bankier Rittenmacher aus Sprottau, dessen Konkurs im Juni vorigen Jahres viel Aufsehen erregt hat, wegen Unterschlagung und wegen Betruges in 5 bzw. 38 Fällen, von der hiesigen Strafkammer zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt worden. Später erhielt er noch vom Schwurgericht wegen Debitunterschlagung zwei Jahre Gefängnis, und sein sonaltrüger Buchhalter Günck bekam wegen Betrugs ein Jahr Gefängnis. Beide Urteile sind vom Reichsgericht aufgehoben worden, jedoch die Angelegenheit wurde noch einmal die hiesige Strafkammer beschickte. Rittenmacher machte einen gebräunten Eindruck; der vor einigen Tagen erlachte Tod seiner Gattin hat ihn schütter erschüttert. Auf Grund der neuen eingehenden Beweisaufnahme erkannte heute die Strafkammer, wie gemeldet wird, gegen Rittenmacher wegen Betrugs in 37 Fällen auf fünf Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust. Der mitanerkannte Buchhalter Günck wurde wiederum zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Beiden Angeklagten wurden je drei Monate auf die ersttliche Untersuchungshaft anzurechnen. Drei Fälle der Unterschlagung Rittenmachers stellten sich als Verbrechen gegen das Debitgesetz heraus und wurden dem Schwurgericht zur Aburteilung überliefert.

Wastwitz, 22. April. Ein Sieg der Arbeiter. Bei der Sonnabend-Nachmittag 8 1/2 Uhr stattgefundenen Wahl zur Gemeindevertretung wurde Genosse E. Pralan mit 21 gegen 12 Stimmen als Vertreter der 3. Klasse gewählt.

Wosien, 21. April. Zur Fleischnot. Das städtische Schlachthaus in Kosen wies im Etatsjahre 1905 eine Minderernte von 2464,30 Mark gegen das Vorjahr auf. Diefelbe ist nur darauf zurückzuführen, daß 1144 Schweine und 151 Stück Kleinvieh weniger geschlachtet wurden, als im Jahre 1904. Dabei ist zu bedenken, daß Kosen ein Städtchen von circa 5000 Einwohnern ist und in einer von der Natur am meisten geeigneten Provinz liegt. Freilich, unsere Agrarier sind auch diese Lasten wenig kümmern.

Die dekorierten Straßenbahnen. Während der Osterferien konnte man bemerken, wie mehrere Anwohner der Rosener Straßenbahn zum ersten Male die ihnen statt der Leertouristen verleihten Abzeichen am Arme trugen. Wir wollen hier nur bemerken, daß sich unter den Dekorierten keine Verbandswärter befinden, sondern daß dies Getreue der Strecken sind, was wir zu beachten bitten. Die Abzeichen sollen vermuthlich nur an Festtagen getragen werden, damit der Glanz recht lange währt.

Achtung, Arbeiterschaft Wosien! Bei Benutzung von Straßenbahn, Taximeter oder Droschken, bei Spektakeln, Bier- oder Koffeinwirtschaften und Arbeiter fragt nach unserer braunen Legitimationskarte! Nicht! Euch danach, wenn jemand eine solche aufzuweisen hat oder nicht. Legitimationskarten, die nicht für den laufenden Monat abgefordert sind, haben keine Gültigkeit. Arbeitserüber! Ihr unterstützt Eure organisierten Kollegen, wenn Ihr diesen Aufruf befolgt. Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands. Mitgliedschaft Wosien.

Wosien, 21. April. Rationaler Arbeiter-Verrat. Der Verrat, den bei dem gegenwärtigen Kampfe zwischen Unternehmern und Arbeitern im Baugewerbe der polnische Verband löst, indem er den schändlichsten Streikbruch treibt, läßt es angezeit erscheinen, diese Schutztruppe des Kapitals — und zwar des polnischen, sowie des katolischen Kapitals — hin und wieder der Öffentlichkeit vorzuführen. Es ist nicht angenehm, über diese von Kapitalen und sonstigen Schmarotzern beherrschten und irregeführten Schlingen eben dieser Schmarotzer zu schreiben; da dieser menschenwürdige Verrat jedoch organisiert und systematisch betrieben wird, ist man schließlich auch dazu einmal gezwungen. Wie diese Ehrenmänner sich bei einem Lohnkampf, der nicht nur von ihren vermeintlichen Gegnern, den deutschen Arbeitern — in Wahrheit sind es natürlich keine Gegner von ihnen — sondern zum überwiegen größten Teile auch von polnischen Arbeitern geführt wird, verhalten, zeigt ja der letzte Kampf im Baugewerbe. Wir wollen heute auch einmal zeigen, wie diese Helden sich auch sonst zu ihren organisierten Arbeitsgenossen verhalten. Uns werden da einige Fälle aus dem

Handels- und Transportgewerbe mitgeteilt, dessen Arbeiter dem polnischen Verbande zugewandert, die Droschkleber beschaffen die größten Anstrengungen machen. Ein Taximeter-Ausfuhrer, Verbandemittel, der Vertragsmann bei sich führt, und solche auf den Droschkleber abgibt, hatte neulich eine Fahrt nach außerhalb. Tags darauf erhielt seine Arbeitgeberin einen anonymen Brief, worin angefragt wurde, ob der Ausfuhrer auch das Geld für die Fahrt richtig abgeliefert habe; er hätte ebenso gut die Uhr arbeitslos und ohne Tage um den Wall fahren können. Ferner wurde in dem Briefe bemerkt, daß der Ausfuhrer Passierer bei den Sozialisten sei. Die Denunziation hatte in diesem Falle keinen Erfolg; die Arbeitgeberin des Droschklebers ist eine vernünftige Dame, sie machte ihm von dem Briefe Mitteilung und ließ die Sache auf sich beruhen. Die Denunziation kann nur von einem anderen Ausfuhrer erfolgt sein, und dieser gehört dem polnischen Verbande an.

Ein anderer Fall: Ein dem Verbande angehörender Droschkleber hatte für eine Fahrt 8 Mark verabredet und bann, da die Fahrt weiter ging, als ausgemacht war, 1 Mark nachverlangt. Die Passagiere beschwerten sich beim Schutzmann und da kam gleich ein Mitglied der polnischen Organisation hinzu und befandete mit einem Eifer, daß sein Kollege zu viel verdient habe. Bestimmter wurde darauf der Passagier entzogen. Bei der Gelegenheit äußerte der laubere Patron: „So, Du Sozialist, lehr kriege ich Dich vom Bod herunter!“ Ein dritter Fall hat sich wie folgt zugetragen: Ein Verbandskollege stand als erster auf dem Halteplatze am Polgelassbrünnchen. Da kamen zwei Damen, um zu fahren. In dem Augenblicke, als die erste im Begriff war, einzusteigen, rief sein Kollege, der als zweiter stand: „Wart, das ist ein Sozialist!“ Die von der Taximeter geführten, sprang die Dame wieder ab und stieg mit ihrer Begleiterin in den zweiten Wagen ein. Der Droschkleber über die Worte rief, war ein Mitglied des polnischen Verbandes, er hatte durch seinen Eid eine Fahrt erlitten.

Das sind nur einige kleine Proben von der moralischen Qualität dieser Verbandsanhänger; wir geben sie nur wieder, um zu zeigen, welche Mittel sie für auf genug halten, um ihren organisierten Kollegen zu schaden. Wirkliche Schulbestrafung für das Verhalten dieser Ehrenmänner muß man wo anders suchen; da muß man in ihre Versammlungen gehen und dort hören, wie sie unter der Leitung ihrer Hauptlinge über die freien Organisationen und deren Anhänger herfallen. Ein weiteres Beispiel dafür haben wir auch in ihrem Verhalten in der gegenwärtigen Mauerwerksperrung. Hier finden sie nicht nur den ungeteilten Beifall ihrer Hauptlinge, sondern auch denjenigen der schamlosen Katzen. Und das will gewiß schon viel heißen.

Kleine provinzielle Nachrichten.

Eine russische Kalkmühlengruppe, die auch deutsches Geld anfechtete, ist in Sosnowitz verhaftet worden. In Sosnowitz wurde, wie früher mitgeteilt, die Händlerin Troppauer aus Sosnowitz verhaftet, weil sie eine falsche Hundertdollarnote in einem Bankgeschäft zu wechseln versuchte. Auf Veranlassung der Myslowitzer Polizeiverwaltung sind nun in Russisch-Polen Nachforschungen angestellt worden, die von Erfolg waren. Es gelang nämlich als Kalkmühlengruppe in Sosnowitz die Arbeiterin Stanislawina Smeibinski zu verhaften und ihr 13 falsche Rubelstücke abzunehmen. Die Verhaftete nannte ihre Mitschuldigen, die sich mit Herstellung des falschen Geldes beschäftigten. Bei einer Hausdurchsuchung fand man 40 falsche Rubelstücke und für 15 Mark gefälschtes deutsches Geld. Auch die Gerätschaften und Formen konnten beschlagnahmt werden. Die falschen Münzen legten ein Geständnis ab und erklärten u. a., daß sie lange Zeit hindurch täglich für etwa 100 Mark deutsches Geld angefertigt hatten, welches sie in Myslowitz, Schoppinitz, Kattowitz und anderen Orten entsorgen veranlassen oder verkaufen ließen. Mit der Herstellung von russischem Gelde haben sie sich nur nebenbei beschäftigt. In Myslowitz und Umgebungen waren vor einiger Zeit zu wiederholten Malen falsche venezianische Münzen aufgetaucht. — Am Janower Karfreitag bei Myslowitz wurde Freitag Mittag von Passanten die Leiche des fortgeschrittenen Wolf gefunden. Der Kopf des Leichnams wies eine klaffende Kopfwunde auf. W. stand im Dienste des Fürsten Radnowski und war in der Nähe von Kattow Nationalist. Wie man sich erzählt, soll der junge W. infolge eines unglücklichen Liebesverhältnisses selbst Hand an sich gelegt haben. Nicht neben der Leiche lag eine Schreibmaschine. — Am Freitag Nachmittag verunglückte in der Triebwerkschleife Bieglei in Hausdorf der Arbeiter Robert Gebauer aus Jedlitzke dadurch, daß er beim Verhaken von herabstürzenden Gestein und Erde bis an den Hals verschüttet wurde. Als man den Unglücklichen aus seiner Umgebung befreit hatte, gemahrte man, daß es ihm beide Beine und Rückgrat erschlagen hatte, sogar am Leibe hatte er noch schwere Verletzungen erlitten. Der Verunglückte wurde alsbald in das Krankenhaus geschafft, wo er am anderen Morgen seinen Leiden erlegen ist.

Im Partei-Sekretariat.

Neue Graupenstraße 5/6, III., werden jederzeit Neuaufnahmen von Mitgliedern entgegengenommen und sind Aufnahmehescheine sowie Besetzung auf die „Volkswacht“ zu haben.

Ein guter Rat zur rechten Zeit!

An die Breslauer Hausfrauen!

Die unterzeichnete Firma wurde in den letzten Tagen von vielen ihrer Breslauer Kunden auf die Aenderungen in der Beschaffenheit des hiesigen Leitungswassers — verursacht durch die bedeutende Zunahme des Mangangehaltes — aufmerksam gemacht. Es wird uns dabei gleichzeitig von allen Seiten bestätigt, daß die mit **Sunlight Seife** behandelte Wäsche trotz des schlechten Wassers nach wie vor unübertrefflich rein und weiß wird, wogegen die Wäschestücke bei Verwendung geringerer Seifen und schädlicher Zusätze ein häßliches gelbes Aussehen erhalten. Da wir überzeugt sind, daß diese Wahrnehmungen alle Hausfrauen, die auf tadellose Reinigung und Erhaltung ihres Wäschebesizes Wert legen, interessieren, bringen wir dieselben hierdurch zur öffentlichen Kenntnis. Indem wir uns längere Ausführungen ersparen, lassen wir die Praxis selbst zu Worte kommen und veröffentlichen nachstehend eine der vielen uns zugegangenen Zuschriften:

„Wie Ihnen vielleicht noch nicht bekannt sein dürfte, brach vor einigen Tagen in hiesiger Stadt eine Wasseralamtät aus, die darin beruht, daß das städtische Leitungswasser plötzlich mangenhaltig wurde. Die mit gewöhnlichen Seifen, besonders sodahaltigen behandelte Wäsche wurde dadurch vollständig gelb, während die mit **Sunlight Seife**, genau nach Ihrer Methode gereinigte, tadellos weiß blieb. Ich habe das Prinzip, wirklich gutes gerne anzuempfehlen und weiter zu empfehlen, was bei der heutigen Gewohnheit vieler, schlechte Ware als bestes anzupreisen, ich für meine Pflicht halte. Ich benutze seit vielen Jahren in meinem Haushalte Ihre Seife und habe nur brillante Erfahrungen gemacht. Wenn bin ich daher bereit, Anfragen, die an meine Adresse gelangen sollten, zu beantworten und für die Wichtigkeit meiner Beobachtungen, daß Ihre Seife allein — ohne weitere Zusätze — imstande ist, die Wäsche tadellos zu bekommen, mit meinem Namen einzustehen.“ (Unterschrift.)

Dieser Brief ist das beste Zeugnis für die Tatsache, daß sich die **Sunlight Seife** auch unter ungünstigsten Verhältnissen stets bewährt und wird auch die bedeutende Zahl der bisherigen Verbraucher in Breslau dieselben Erfahrungen wie der Verfasser des obigen Schreibens gemacht haben. Wir richten nun an alle Hausfrauen, die **Sunlight Seife** noch nicht kennen oder verwenden, die Bitte: Kaufen Sie im nächsten Geschäft ein Stück **Sunlight Seife** und überzeugen Sie sich selbst, daß die Verwendung der **Sunlight Seife** für Sie ebenso vorteilhaft ist wie für die Millionen von Hausfrauen, welche dieselbe schon seit langen Jahren gebrauchen. Allein die Tatsache, daß der Verbrauch an **Sunlight Seife** denjenigen aller anderen Seifenmarken der Welt weit hinter sich läßt, sollte Ihnen ein Beweis für die Vorzüglichkeit des Produktes sein und Ihnen Veranlassung geben, sie nicht nur unter den jetzigen Verhältnissen, sondern ständig zu gebrauchen.